

Der Meister und sein Verleumder

Ein buddhistischer Meister begab sich einmal auf eine lange Reise, die ihn auch über das weite Meer führte. Auf seinem Schiff reisten auch viele Händler und Pilger mit ihm. Einer der Händler mochte den Meister nicht. Aus welchen Gründen dieser Groll entsprang, ist in den Schriften nicht verzeichnet. Schon kurze Zeit nachdem das Schiff abgelegt hatte, begann dieser Mann ihn vor den anderen Reisenden lächerlich zu machen. Doch der Angegriffene verweilte in innerer Stille und Gelassenheit und reagierte daher nicht darauf.

Auf der langen Fahrt schüttete dieser Händler Kübel voll Hohn und Spott über den Ordensmann aus, verleumdete ihn nicht nur hinter dem Rücken, sondern auch in seiner Gegenwart. Der Mönch aber ließ sich in seiner Geistesruhe durch nichts stören. Die Leute auf dem Schiff wunderten sich, warum der Meister diese Schmähungen so stillschweigend hinnahm. Einige drängten ihn, sich doch endlich einmal zu wehren. Doch nichts geschah. Erst als nach einigen Wochen Land in Sicht kam und die Reise ihrem Ende entgegen ging, sprach der Mönch zum Abschied zu seinem Verleumder: „Wenn jemandem eine Gabe überreicht wird, er sie aber nicht annehmen möchte, wem gehört sie dann?“

Der Händler lachte und sprach: „Na, das weißt du Glatzkopf wohl nicht! – Natürlich dem, der sie überreichen wollte. Sie bleibt einfach sein Eigentum.“

„Wenn das so ist“, entgegnete daraufhin der Meister, „und ich eure Verleumdungen einfach nicht annehme, dann sagt nun selbst, an wen sie zurückgefallen.“

aus: Mu Yunju (Hrsg.): Chan De Gushi – Jinghuaban.(Chan-Geschichten), ISBN 7-5025-2995-4/Z.491, Dizhen Chubanshe. Beijing 2007 – aus dem Chinesischen übersetzt von Hans-Günter Wagner.